

gors VII. in Salerno, so erscheint Heinrich immer noch als der Sieger, geht man aber noch weitere zehn oder zwanzig Jahre herunter nach Clermont oder Ingelheim, so entsteht das umgekehrte Bild. Am richtigsten ist es doch wohl, man betrachtet Canossa von vornherein als Einheit mit den Ereignissen des Vorjahres. Dann ist kein Zweifel am Zusammenbruch der königlichen Politik, aus dem die Krone gerade noch gerettet werden konnte; die Vermeidung eines noch größeren Verlustes macht noch keinen Erfolg. Ich denke, daß die Diskussion an diesen Punkten nur noch Scheingefechte führt ohne eine fernhafte Meinungsverschiedenheit.<sup>1)</sup>

Eine echte Differenz besteht dagegen über die Krise zwischen Worms und Canossa, also die Zusammenkunft zu Tribur und Oppenheim im Oktober 1076, auf der sich der König zur Unterwerfung unter den Papst entschloß. Nach Haller wurde diese Entscheidung nicht aus der Überlegung geboren, sondern aus der Verzweiflung. Heinrich sei nach Oppenheim gekommen, um an die Waffen zu appellieren, habe dies wegen der Erschütterung seines bischöflichen Anhangs nicht tun können und sich darauf voller Kopflosigkeit ergeben.<sup>2)</sup> Dieser Auffassung steht die von Braßmann und mir vertretene gegenüber, wonach Heinrich in Oppenheim von Anfang an unterhandeln wollte und dabei tatsächlich einen Ausweg fand, der ihn das Schlimmste vermeiden ließ. Man begreift die Bedeutung dieses Punktes für die Beurteilung des Königs.

Nun ist zunächst Hallers Meinung, daß Heinrich im Anfang den Kampf suchte, mit keiner Quelle zu belegen. Lampert und Bruno zeigen den König von Anfang an unterwerfungsbereit<sup>3)</sup>, und der schwäbische Annalist, auf den Haller sich beruft, sagt nur,

<sup>1)</sup> Haller 229f. zieht aus meinen Feststellungen, daß Oppenheim für Heinrich eine große Niederlage war und daß dieser dann in Canossa durch seine „ungeheure Demütigung“ von „säkularer Tragweite“ „die Krone schließlich doch gerettet hat“, den Schluß, ich betrachtete Oppenheim als eine nur taktische Niederlage, Canossa als strategischen Erfolg. Ich sehe nicht, wodurch ich dieses Mißverständnis verschuldet habe; jedenfalls ist das Umgekehrte meine Meinung.

<sup>2)</sup> Haller 260 ff., 268 ff.

<sup>3)</sup> Lampert ed. Holder-Egger 278f.; Bruno c. 86 u. 88 ed. Lohmann 81 u. 82.